

machen sich nicht bloß diejenigen, gegen welche sie sich so großmüthig bezeigen, sondern auch alle andere Menschen, die etwas davon hören, zu Freunden. Denn wir können uns unmöglich enthalten, denjenigen zu lieben, an den wir Güte und Großmuth wahrnehmen. Und wenn wir einen solchen Menschen auch niemahls gesehen haben, so müssen wir ihm doch gut seyn, sobald man uns eine solche edle That von ihm erzählt.

Nie will ich dem zu schaden suchen,

Der mir zu schaden sucht.

Nie will ich meinem Feinde fluchen,

Wenn er aus Haß mir sucht.

Mit Güte will ich ihm begegnen,

Nicht drohen, wenn er droht

Wenn er mich schielt, will ich ihn segnen,

Dies ist des Herrn Geboth.

23.

Jesu Sanftmuth gegen die Samariter, seine Heilung der zehen Aussätzigen.

Als Jesus die letzte schöne Sittenrede an seine Jünger geendiget hatte, begab er sich mit ihnen nach Jerusalem zum Osterfeste. Der geradeste Weg aus Galiläa nach Jerusalem ging durch Samaria. Er schickte in das nächst gelegene Samaritanische Dorf, wo er die erste Nacht zubringen wollte, ein paar seiner Jünger voraus, um ihm eine Herberge zu bestellen. Diese kleine Gefälligkeit aber wurde ihm abgeschlagen; denn einen Juden, der noch dazu nach Jerusalem zum Feste zu reisen Willens war, zu beherbergen, dieß ließ die unverföhnliche Feindschaft, die zwischen

schon Juden und Samaritern herrschte, nicht zu. Zwey von den Jüngern Jesu, die Brüder Jakob und Johannes, wurden über dieses lieblose Betragen gegen ihren Herrn und Lehrer so aufgebracht, daß sie es auf der Stelle ahnden wollten. Herr, gib uns die Erlaubniß, sagten sie, daß wir Feuer vom Himmel fallen lassen, welches diese Lieblosen verzehre. Jesus war über dieses Begehren sehr unzufrieden, und sagte zu ihnen: Ihr vergeßet doch ganz, was ich euch stets durch meinen Unterricht einzuprägen suchte, daß ihr euch nie von Zorn und Rachgier, sondern beständig vom Geiste der Liebe leiten lassen sollet. Die Absicht meiner Ankunft auf Erden ist ja nicht Menschen zu verderben, sondern sie zu retten und zu erhalten.

Erblicket hier, meine Kinder, die Sanftmuth Jesu in ihrem schönsten Lichte, und nehmet euch ja in Acht, daß ihr euch nie von einem heftigen Zorne übereilen lasset. Denn der Zorn ist eine Art von Raserey, in der wir tausend Dinge begehen, die wir nachher zu bereuen Ursache haben. Ich könnte euch von vielen Leuten erzählen, die im Zorne oft ihre besten Freunde ums Leben brachten. Es gibt zwar einen gerechten Widerwillen über offenbare Sünden und grobe Vergehungen, den jeder gute Mensch empfinden muß, ohne darum dem Menschen selbst, der sie begeht, Böses zu wollen. Aber das unbillige, haßvolle, aus feindseligem Herzen entstandene und anhaltende Zürnen über die Person des Nebenmenschen, erklärt Jesus für so strafbar und verdammlich, wie den Todschlag selbst, der daraus entsteht. Leute, die sich dem Zorne ergeben, sind gewiß recht unglücklich. Den betrachtet nur einen Zornigen, wie schrecklich sieht ein solcher unsinniger Mensch aus! Seine Augen

rollen fürchterlich im Kopfe herum, sein Gesicht ist verzerrt, die Augen sind hervorgetrieben, der Schaum tritt vor den Mund, vor Wuth kann er kaum reden, und er zittert am ganzen Leibe. Kann einem Menschen in einem solchen Zustande wohl seyn? Muß er nicht innerlich ganz entseztlich dabey leiden? Dazu kommt noch, daß ihn jedermann flieht, weil es so unangenehm und gefährlich ist, mit zornigen Leuten umzugehen. Man geht ihm aus dem Wege, wie gewissen Thieren, von denen man sich nichts Gutes versieht, und wenn er denn einmahl fremde Hülfe nöthig hat, so findet er keinen Freund, der sich seiner annimmt. Kinder! werdet ja nicht bey jeder geringen Beleidigung euers Nebenmenschen aufgebracht; sondern habet Geduld mit den Fehlern und Schwachheiten anderer, und denket, daß auch ihr manche euch vielleicht unbekannte Fehler an euch habet, die sie ebenfalls wieder übertragen müssen.

Jesus nahm nun seinen Weg durch die Genden des Jordans. Hier näherten sich ihm zehnen Aussäpige, welche ihm von ferne zuriefen: Jesu, Lehrer, erbarme dich unser! Jesus befahl ihnen, daß sie nur gehen, und sich von den Priestern für rein erklären lassen sollten. Im Vertrauen auf Jesu thaten sie das, und wurden, indem sie hingingen, von ihrem Aussäpge befreyt. Einer von ihnen, und zwar ein Samariter, kehrte wieder um, als er sich von seiner traurigen Krankheit befreyt sah, suchte Jesum auf, fiel vor ihm nieder, und dankte für die ihm erzeigte Wohlthat. Jesus benutzte diesen Umstand, um seinen Begleitern zu zeigen, daß man bey empfangenen Wohlthaten dankbar seyn müsse. Wie, sagte er, waren es nicht ihrer Sehen, die gesund wurden? Wo sind denn die Uebrigen?
War

War auffer diesem Fremden keiner unter ihnen, der sich gedrungen fühlte, zur Ehre Gottes wieder umzukehren und seinem Retter zu danken? Den dankbaren Samariter aber entließ er mit den Worten: Steh auf, geh wieder nach Hause zu den Deinigen, dein Vertrauen zu mir hat dir geholfen.

Meine Kinder! Seyd ja gegen göttliche Wohlthaten nie so unerkennlich, so undankbar, wie ihr eben von den neun Ausfägigen gehöret habet. Undankbarkeit zeigt das niedrigste Gemüth an, ein Gemüth voll Stolz und Unempfindlichkeit gegen alle Wohlthaten, und welches sich eben dadurch aller Hülfe und Gutthat unwürdig macht. Wer aus uns ist es, der sich nicht unzähliger Gutthaten, die er vom Anfange seines Lebens bis jetzt empfangen hat, rühmen kann? Es mag nun Krankheit oder Mangel, oder Gefahr, oder sonst ein trauriger und hilfloser Zustand gewesen seyn, so werden wir oft erkennen müssen: Hier hat Gott geholfen! Nothwendig müssen wir also dafür gegen Gott dankbar seyn und bleiben, und uns hüten, Gottes und seiner Gnade zu vergessen, der uns so liebeich geholfen hat. Diesen Dank könnet ihr aber dadurch am besten zeigen, wenn ihr euch erstens fleißig an das Gute erinnert, das uns Gott jederzeit, freywillig schenket. Zweytens, wenn ihr alle göttlichen Wohlthaten gut, das ist: so anwendet, wie er es haben will. Sulezt, wenn ihr dem lieben Gott durch euern Gehorsam gegen ihn und eine gute Aufführung Freude zu machen suchet.

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?

Nein

Mein, seine Liebe zu ermessen,
 Sey ewig meine größte Pflicht,
 Der Herr hat mein noch nie vergessen;
 Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht.

24.

Von der Aussendung der zwey und siebenzig Jünger.

Ghe Jesus seine Reise weiter fortsetzte, wählte er zwey und siebenzig aus seinen Schülern, und sandte sie Paarweise in diejenigen Dörfer, wo er selbst durchreisen oder sich aufhalten würde, mit dem Auftrage, daß sie überall seine Lehren verkündigen sollten. Dazu gab er ihnen folgende Verhaltensbefehle: Gehet muthig an die Arbeit. Ihr werdet zwar verkehrte Menschen genug antreffen und in Gefahr kommen wie Schafe unter den Wölfen; doch überlasset euch der göttlichen Vorsehung. Beschweret euch nicht viel mit Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken, damit ihr eifertiger und ungehinderter euer Geschäft verrichten könnet. Haltet euch in jedem Hause nur so lange auf, als es nöthig ist. Eset, was man euch aufsetzt, denn ein Arbeiter verdient Nahrung dafür. Heilet die Kranken und verkündiget überall mein Daseyn auf Erde. Nimmt man euch in einer Stadt nicht auf, so gehet in eine andere. Wer euch aufnimmt, anhöret und ehret, das will ich so ansehen, als wäre es mir geschehen. Wer das Gegentheil thut, das will ich so aufnehmen, als ob es mir wiederfahren wäre.

Der Erfolg ihrer Bemühungen war ganz erwünscht; denn sie kamen sehr freudig wieder zurück, und erzählten Jesu, was sie bewirkt, wie viele sie zur Annahme seiner Lehre bewogen hatten.

Dieser